

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. (Offb. 1,4)

Liebe Gemeinde,

es sollte ein großes Fest werden. 50 Jahre Hallesche Kantorei. 50 Jahre durch verschiedene Epochen. Mit Anstrengung manchmal. Und Leichtigkeit ein anderes Mal. Mit Kommen. Und mit Gehen.

Nun feiern wir diesen Gottesdienst ganz anders. Wir wollen in besonderer Weise an Helmut Gleim denken. An sein Wirken für die Hallesche Kantorei. An sein Wirken hier in Halle und über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Es ist das Gedenken an sein Gehen. Vor fast einem Jahr. Hin zu dem, auf dessen Reich er hoffte.

Es ist das Erinnern an die Zeiten davor. An ihn als Menschen. Als Kirchenmusiker mit Leib und Seele. Als Künstler. Als Leitungsperson.

Vor allem aber an ihn im Miteinander mit Menschen. Sängerinnen und Sänger im Laienstand. Studierende an der KiMu auf dem Weg, Profi zu werden. Musikerinnen und Musiker, die zu DDR-Zeiten quasi inkognito die großen Oratorien begleiteten. Ich erinnere an die Veranstaltungsplakate: da war nach den anderen Mitwirkenden zu lesen: „ein namhaftes Orchester“. Ein schweres Arbeiten in der DDR-Epoche. Aber vielleicht umso glücklicher, weil die, die da mitspielten gern dabei waren. (*Einwurf an das Orchester gerichtet: Was nicht heißt, dass Sie nicht genauso gern die Kantorei begleiten.*) Weil fast subversiv die Botschaft unseres Glaubens weitergegeben wurde. Wer Ohren hat, der höre. Nicht nur die schönen Töne. Auch die Texte von Trost und Vertrauen. Von Hoffnung auf ein anderes Regiment. Vom Mut, schon jetzt Schritte darauf zuzugehen.

Wer Ohren hat, der höre.

Ich will nicht auf den mahnenden Unterton dieses Satzes im Evangelium eingehen. Sondern auf diesen Satz, so einfach wie er in sich selbst zu hören und zu verstehen ist. Wer Ohren hat, der höre.

Helmut Gleim hat als Kind auf manches verzichten müssen. Um die Geige sehr gut spielen zu können, war neben dem Üben oft genug keine Zeit, mit anderen Kindern draußen rumzutoben. Dazu kam, dass er als Asthmatiker vieles einfach nicht mitmachen konnte.

Und so erarbeitete er sich ein künstlerisches Niveau, das andere aufhorchen ließ. Wenn die Orgel mit kräftigen Tönen durch den Kirchenraum klang. Nicht nur in Schönebeck, seiner ersten Stelle. Sondern auch hier in Halle und in all den Kirchen, in die er als Gastorganist eingeladen wurde.

Als Chorleiter dann 1970 ein besonderer, ein zukunftsweisender Schritt. Zusammen mit Kantor Friedrich von der katholischen Gemeinde gründete er die Hallesche Kantorei. Ein übergemeindlicher und sogar überkonfessioneller Chor. Bis heute. Das erste Konzert a capella im Frühjahr 1971. Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf.

Helmut Gleim hat es von Anfang an verstanden, junge Menschen für das Singen zu begeistern. Sonst würden heute nicht Mitglieder hier sein, die vom ersten Probenabend an bis heute in der Halleschen Kantorei mitsingen.

Er hat große Werke zusammen mit dem Hochschulchor geprobt und aufgeführt. Er ist mit der Kantorei gereist, so wie es die DDR-Situation zuließ. Er hat mit dem Essener Bachchor gemeinsame Projekte geplant und durchgeführt. Dabei konnte er immer auch auf die Mitarbeit anderer zurückgreifen. In erster Linie von

Ihnen, liebe Frau Gleim, und von Frau Ulrich. Von Anfang an aber auch auf die Mitarbeit vieler anderer, deren Namen hier zu nennen den zeitlichen Rahmen sprengen würde.

Helmut Gleim war klar in seinen Vorstellungen: Musik gehört unter Menschen. Ebenso wie die Botschaft von Jesus Christus. Unermesslich, wie viel die Musik dazu beitragen kann! Denn sie berührt Herz und Verstand.

Das hat er selbst so erlebt. Durch all die Jahre seines Lebens. Besonders aber vor elf Jahren, als er schwer erkrankte. Die Schmerzen seiner Seele, die manches unmöglich machten. Und dann wieder allein im Hören solcher Musik tiefen Trost erfahren.

Helmut Gleim hatte schon länger darauf hingearbeitet, die Leitung der Halleschen Kantorei in jüngere Hände zu legen.

Dann würden seine bildhaften, zum Schmunzeln bringenden Gestaltungshinweise, z.B. „Können Sie so singen, als säßen Sie in einer Sahnetorte und nicht im Nadelkissen“, Gleimsche Vergangenheit werden. Doch Helmut Gleim wusste, dass es nur so ein Weiter mit der Halleschen Kantorei geben könnte. Getrost konnte er zurücktreten. Und die hingereichten offenen Hände füllen.

Helmut Gleim hat Spuren gesetzt. Vieles wäre noch zu erinnern. Kleine Begebenheiten ebenso wie große Momente. Die Spuren zu pflegen, das haben Sie sich als Hallesche Kantorei zur Aufgabe gemacht.

Wir gedenken seiner in Trauer und gleichzeitig in großer Dankbarkeit. Er hat Münder zum Singen geöffnet, Ohren zum Hören und Herzen zur Empfindsamkeit.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott ihn in seinem Frieden empfangen hat und ihn mit seinem Segen umhüllt. Amen.